

Predigtreihe im Sommer 2011

„Wer trägt denn hier die Verantwortung?“

5. „Müssen wir alle lieben?“ - Vom Umgang mit dem Feind

Pfarrer Ulrich Leser von Kietzell

(gehalten am 28. August 2011 in der Evangeliumskirche/Simeonskapelle)

Ich hasse euch alle! So schimpft sie laut und schlägt die Tür zu! Lara hat ihren Willen nicht bekommen. Sie kann nicht so lange ausgehen, wie sie will und sie hat auch noch eine schlechte Zeugnisbemerkung einstecken müssen. Ja, es haben sich wieder alle gegen sie verschworen, da ist sich die 14 Jährige ganz sicher.

Die Mutter kennt das schon. Sie weiß, Lara ist auf der Suche. Sie schafft die Schule nur noch gerade so. Die Lehrer hatten sie sogar für dieses Schuljahr aufgegeben, aber sie hat es dennoch geschafft. Eigentlich könnte Lara jetzt auf sich stolz sein. Aber das ist sie nicht. Sie ist auf der Suche. Sie muss sich ausprobieren. Und überall werden ihr Steine in den Weg gelegt. Jeden Tag musste sie zur Schule gehen. Obwohl es doch dort meist sooo langweilig ist. Ihre Mutter hat kein Verständnis dafür, dass sie am Wochenende bis 12 Uhr in der Nacht ausgehen will. Die Polizei hat sie ja schon mal nach Hause gebracht, als sie auf dem Tollwood um Mitternacht aufgegriffen wurde. Und jetzt zickt ihre Mutter jedesmal herum.

Lara ist auf der Suche nach sich selbst. Wie jeder Mensch, möchte sie geliebt werden. Aber die Liebe, die sie sucht, findet sie nicht. Und deshalb geht sie auf Opposition. Für ihre Mutter ist das sehr schwierig. Sie liebt ihre Tochter und würde ihr am liebsten alles erlauben. Sie würde viel lieber eine Freundin für ihre Mutter sein. Aber das wäre falsch für Lara. Die Mutter weiß, sie muss Grenzen setzen, und das ist ganz schön schwer auszuhalten und durchzusetzen. Manchmal möchte die Mutter einfach aufgeben.

Laras Schimpfe: ich hasse euch alle, ist letztlich ja doch ein Beziehungsangebot. Es lässt sie nicht kalt, was die Mutter sagt. Es ist ihr ja wichtig, auch wenn sie nicht zustimmen kann. Sie will sich an der Mutter reiben. Sie will den Gegenpart spüren. Dass sie ihre Mutter liebt, das kann sie im Moment nicht sagen, erst recht nicht, dass sie geliebt werden will. Also drückt sie es anders aus.

Ich hasse euch alle, letztlich zeigt es den Wunsch geliebt zu werden..

Diesen Wunsch hegen alle Menschen. Und er zeigt sich in vielen Gelegenheiten. Wer einmal auf der Suche nach solchen Aussagen ist, wird ganz verwundert feststellen, wie oft Menschen anderen zu verstehen geben, dass sie eigentlich geliebt werden wollen. Vielleicht hat Jesus das auch längst erkannt gehabt. Er hat ja den Menschen ganz genau zugeschaut, hat sie beobachtet und ihnen dann gesagt, was sie brauchen.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Der Begriff des Feindes meint im Griechischen (echtros) zunächst einmal den persönlichen Feind. Also den Menschen, der mir unmittelbar am Nächsten ist. Der Mensch, der mit mir im gleichen Lebensraum lebt und arbeitet, einkauft und seinem Müll wegwirft. Die Menschen, die so nahe bei mir sind und mit denen ich Probleme habe, das sind die Feinde, die zunächst einmal gemeint sind. Nicht irgendwo ein abstrakter Feind, einer, der weit weg ist, einer dessen Gesicht ich gar nicht kenne. Einer, der für mich anonym ist. Nein, gerade, der, der mit täglich begegnet. Den ich immer sehe. Denn das ist die eigentliche Herausforderung.

Jesus deutet in seinen Hinweisen, Gleichnissen, Erläuterungen immer auf das Nahe liegende. Das was mich umgibt. Die Menschen, die unmittelbar mit mir leben. Hier soll Leben gelingen. Hier soll Leben gefeiert werden. Hier soll leben ermöglicht werden.

Der Feind, das ist der, der mit mir lebt. Und das kann meine Tochter sein. Und wenn sie ist es, dann ist sie dennoch würdig, geliebt zu werden. Auch wenn sie mir so viele Schwierigkeiten macht und ich sie manchmal wirklich an die Wand klatschen möchte.

Immer mehr Eltern sind in unserem Land von diesem Feind überfordert.

Doch nicht nur in der eigenen Familie kann ich meinen persönlichen Feind ausmachen.

Aber auch mein Nachbar, der mit mir lebt, und mir Schwierigkeiten macht, ist liebenswert. Er ist vielleicht nur auf der Suche nach Anerkennung, nach Aufmerksamkeit und ein gemeinsam getrunkenes Bier kann meist mehr bewirken als ein Gang zum Gericht.

Das ist ja alles nicht neu. Das ist ja wirklich keine Revolution im Denken und doch ist es eine Revolution im Tun. Bei der eigenen Tochter gibt es schon so viele Eltern die da aussteigen und sich nicht mehr stellen. Die aufgeben und ihre Tochter alleine lassen. Erst Recht beim Nachbarn. Da wird oft noch viel weniger eingesehen, dass da jemand ist, der auch geliebt und anerkannt werden will. Es ist eine unendlich schwierige Übung.

Jetzt im Herbst gibt es ein Treffen in München Die römische Gemeindebewegung St. Egidio lädt zum Treffen in München ein. Sie wollten zunächst einmal nur in Rom wirken. Sie sahen die Menschen, die auf der Straße leben und keiner sie beachtete. Sie dachten: als Christen kann das doch nicht sein. So ignorant können wir doch nicht leben. Auch die Armen Menschen gehören doch zu uns. Auch die Obdachlosen sind Mitglieder unserer Familie. Und deshalb organisierten sie Armenspeisungen. Und waren da sehr erfolgreich.

Aber sie dachten weiter: als Christen, da müssten wir doch überhaupt einen anderen Weg mit Konflikten einschlagen. Eine Gesellschaft kann doch nicht zusehen, dass die Armen so brutal behandelt werden. Wir als Gemeinde, wollen uns auch dafür einsetzen, dass bei Konflikten ein anderer Weg als Gewalt eingeschlagen wird. Immer wieder werden sie belächelt und nicht ernst genommen. Immer wieder setzt man in der großen Politik auf andere Wertmaßstäbe. Wenn sie nur endlich lernen würden, dass auf Gewalt die Antwort nicht Frieden ist. Sondern dass mit friedlichen Mitteln so viel mehr zu erreichen ist.

Jesus formuliert das mit dem Begriff der Liebe. Ihr sollt eure Feinde lieben. Damit sind erst einmal die unmittelbaren Feinde gemeint. Die, die ich sehen kann. Darüber hinaus ist es aber auch eine Geisteshaltung. Die Liebe verändert. Ja das kann man wirklich beobachten:

Wer weiß, dass er geliebt wird, verändert sich - wie von selbst. Ich glaube, das hat zwei Gründe. Zum einen: Wer sich geliebt weiß, traut sich selbst mehr zu. Die Liebe macht Mut und gibt Kraft zur Veränderung. Was mir aus eigener Kraft nie gelingen wollte, bringt die Liebe zuwege. Zum anderen: Wer sich geliebt weiß, versucht, dem zu gefallen, der ihn erwählt hat. Verliebte machen sich schön füreinander, sind zuvorkommend und zärtlich - sie müssen sich nicht einmal Mühe geben dabei. Es ist ihnen ein Bedürfnis, vor dem, vor der anderen in einem guten Licht zu erscheinen, um - ja, letztlich wohl um selbst liebenswert, um selbst der Liebe wert zu sein.

So ist das auch bei Menschen, die sich von Gott geliebt wissen: Sie verändern sich wie von selbst - und zwar zum Positiven. Aus Miesepetern werden Menschenfreunde, Egoisten nehmen andere Menschen wichtig, Trauerklöße beginnen wieder zu lachen, Gescheiterte sehen neue Chancen, Festgefahrene machen sich wieder auf den Weg. Noch mehr: Menschen, denen alles gleichgültig war, entdecken, was ihnen heilig ist; Lebenshungrige, die unersättlich waren, entwickeln Gelassenheit; Menschen, die sich von ihrer Angst lähmen ließen, gewinnen neuen Lebensmut.

Und wenn sich so gar nichts bewegt und verändert? Wenn alles beim Alten bleibt? Dann ist es wie bei manchen Ehepaaren: Man hat sich so sehr daran gewöhnt, dass der und die andere da ist; man geht mit Sicherheit davon aus, dass der/die andere einen liebt, denn man hat sich's ja vor vielen Jahren gesagt; die Liebe hat das Prickelnde verloren, wirkt aber solide. Viele Christen führen, glaube ich, mit Gott eine solche in die Jahre gekommene Ehe. Sie wissen, dass Gott sie liebt - er hat's ihnen ja bei der Taufe gesagt. Sie haben "Ja" gesagt zu dem Bund, den Gott mit ihnen geschlossen hat, aber seitdem hat man sich nicht mehr viel zu sagen. Was Gott sagt, weiß man, da gibt es keine Überraschungen mehr. Was man Gott zu sagen hat, wirkt formelhaft. Man ist Christ, natürlich. Das bleibt man auch. Aber es bewegt sich schon lange nichts mehr, die Spannung ist raus. Ehepaare brauchen in solchen Situationen nichts mehr, als dass sie neue Geschichten miteinander erleben und sie einander in neuen Situationen ihre Liebe zeigen und erklären.

Ich weiß, es gibt Grenzen, wo man das tun kann. In Norwegen hat sich gerade solch eine Grenze aufgetan. Dem Attentäter, der so viel Hass in sich hat, mit Liebe zu begegnen, das ist unmenschlich hart. Und dennoch hat sich der Ministerpräsident von Norwegen nicht zu einem entgegennenden Hassgefühl hinreißen lassen. Er hat gezeigt, wie anders man mit solchen schwierigen Situationen umgehen kann. Er hat sich nicht auf den Rachefeldzug eingelassen. Er hat andere Werte höher gestellt. Wir werden mehr Demokratie wagen. Wir werden zu unseren Idealen stehen. Ja, das ist eine wirklich andere Konflikt Strategie.

Gott versucht es mit der Liebe!

Gott tut das,

Und jetzt wartet er auf unsere, auf Ihre Antwort, auf unsere, auf Ihre Liebeserklärung. Wie Sie ihm die machen könnten? Nun - werden Sie kreativ! Ich weiß nicht, wie sie mit ihrer Tochter oder ihrem Nachbarn umgehen sollen: Ich werde es ihnen auch nicht sagen. Das wäre ja noch schöner, wenn wir uns unsere Liebeserklärungen von anderen einflüstern ließen!

Amen

GEBET ZUM TAGE

Die Nacht liegt hinter uns mit ihrer Dunkelheit. Heute ist dein Tag, Gott. Lass uns im Licht dieses Tages leben.

Lass uns leben in dem Licht, mit dem du die Welt hell machst. Lass uns in diesem Licht die Liebe entdecken, die du uns Menschen entgegenbringst.

Wir bitten dich durch Jesus Christus.

Amen

FÜRBITTENGEBET

Gott, wenn wir in die Welt sehen, können wir manchmal fragen: Wo ist die Liebe, mit der du uns Menschen begegnest? Warum fällt es Menschen oft schwer, liebevoll miteinander um zu gehen?

Darum bitten wir dich: Lass Menschen in Liebe handeln im Vertrauen auf dein Wort. Lass sie Hoffnung verbreiten. Lass auch uns erkennen, dass es andere Wege gibt. Lass uns und andere deine neuen Wege finden.

Wenn Feindesliebe im einzelnen Menschen beginnt, dann lass uns aufmerksam sein. Wo verletzen wir jemanden, eine Gruppe von Menschen? Wo setzen wir sie herab? Wo urteilen wir zu schnell?

Lass uns ausgestreckte Hände ergreifen, nicht zornig ausschlagen. Gib uns Geduld, Gott. Lass uns eintreten für Gerechtigkeit, lass uns fördern, was dem Frieden dient.

Überall auf der Welt gibt es Menschen, die Krieg oder Kriegsfolgen ertragen müssen. Lass sie Hilfe erfahren.

Begleite die Menschen in Oslo in ihrer Trauer. Zeige uns, was wir dafür tun können, und lass alle, die es können, nicht zögern mit friedlichen Mittel die Welt zu verändern. Lass die Welt einen Schimmer deiner Liebe sehen. Amen

Sündenbekenntnis:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn....

der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir sind heute versammelt, um miteinander Gottes Wort zu hören, und ihn im Gebet und Loblied anzurufen.

Guter Gott, aus lauter Liebe hast du uns angenommen und uns zugesagt, dass wir zu dir gehören. Dein Zuspruch macht uns frei gegenüber den Zumutungen anderer. Aber wir lassen uns immer wieder beeindrucken von dem, was andere von uns denken und sagen. Wir lassen uns fangen von der Idee, es andere recht machen zu müssen. Wir verbiegen uns selbst, nur um beliebt zu werden. Und wir reagieren auf Ablehnung mit Zorn, manchmal sogar mit Hass und Gewalt. Darum nehmen wir Zuflucht zu der grundlosen Barmherzigkeit Gottes, unseres himmlischen Vaters, begehren Gnade um Christi Willen und sprechen:

Gott sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen

Der allmächtige, barmherzige Gott hat sich unser erbarmt, seinen einzigen Sohn für unsere Sünde in den Tod gegeben und um seiner willen uns verziehen, auch allen denen, die an seinen Namen glauben, Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, und ihnen seinen heiligen Geist verheißen. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.

Das verleihe Gott uns allen. Amen